

Klemens Büscher

Die "Staatlichkeit" Transnistriens¹ - ein Unfall der Geschichte?

Beitrag für das Projekt

"Die zweite nationale Wiedergeburt. Nationalismus, nationale Bewegungen
und Nationalstaatsbildung in der spät- und postkommunistischen Gesellschaft",
Universität Mannheim, Februar 1998

Am Ende der achtziger Jahre entstand im Osten der damaligen Sowjetrepublik Moldawien eine Autonomiebewegung, die bereits 1990 zur Ausrufung einer transnistrischen Republik und in der Folgezeit zur Entstehung eines international nicht anerkannten, faktisch jedoch unabhängigen Kleinstaates führte. Die "Transnistrische Moldaurepublik" ("Pridnestrovskaja Moldavskaja Respublika"/"PMR") umfaßt etwa 16% des Territoriums sowie ein Sechstel der Bevölkerung der GUS-Republik Moldau, deren Staatsorgane im Sezessionsgebiet seit 1992/93 keine Hoheitsrechte mehr ausüben können.

Die "PMR" stellt den einzigen erfolgreichen Sezessionsfall eines außerhalb der Rußländischen Föderation gelegenen russisch geprägten Gebietes dar und gehört zu den überraschendsten Resultaten der spät- und postsowjetischen Umwälzungsprozesse: Bis 1988 trat Transnistrien in der Sowjetunion weder als gegenwartsbezogener politischer Begriff noch als politische Einheit in Erscheinung.²

Eine wesentliche Rolle bei der Entwicklung des transnistrischen Separatismus in den unterschiedlichen Phasen spielten *externe* politische Prozesse, die auf die Region einwirkten, Voraussetzungen schufen, Reaktionen hervorriefen und teilweise aktiv die Politik mitbestimmten. Zu diesen externen Faktoren gehören in erster Linie:

- Systemwandel und Zerfall der Sowjetunion;
- Entwicklung der moldauischen Nationalbewegung und Entstehung eines ethnisch geprägten moldauischen Nationalstaats;
- innenpolitische Diskussionen und außenpolitische Strategien des postsowjetischen Rußlands in bezug auf das "nahe Ausland" und Rußlands Rolle in der GUS.³

¹Der russische Begriff "Pridnestrov'e" wird im folgenden mit dem im Deutschen üblichen "Transnistrien" statt des korrekteren "Cisnistrien" wiedergegeben (analog dazu auch "pridnestrovskij" mit "transnistrisch").

²Meines Wissens hat keine vor 1990 erschienene Analyse der sowjetischen Nationalitätenpolitik die Möglichkeit einer transnistrischen Autonomiebewegung untersucht oder auch nur erwähnt.

³Hausleitner 1996, S. 344f.

Ungeachtet der großen Bedeutung externer Faktoren ist das Phänomen der "PMR" jedoch nur zu erfassen mit Blick auf *interne* Kräfte, die das Geschehen des letzten Jahrzehnts bestimmten. Dabei muß die "transnistrische Bewegung"⁴ als komplexe Verbindung verschiedener, sich überschneidender und wechselseitig beeinflussender Antriebskräfte gesehen werden, deren relatives Gewicht je nach Entwicklungsphase variierte. Ein derart differenzierender Ansatz berücksichtigt folgende Komponenten:

- Nationalismus der in Transnistrien ansässigen nationalen Gruppen⁵;
- Sowjetpatriotismus;
- Ansätze einer regionalistischen Bewegung;
- politisch-ideologisch motivierte Handlungskräfte⁶;
- wirtschaftliche und machtpolitische Motivationen alter und neuer Eliten.
- Die Entstehung und Ausprägung dieser "transnistrischen Bewegung" soll im folgenden anhand der politischen Entwicklungsphasen der Region analysiert werden:
- Ausgangssituation vor Beginn der sowjetischen Reformpolitik (bis 1986/87);
- Entstehung der Oppositionsbewegungen in der MSSR (bis 1989);
- Autonomiebewegung und Separation Transnistriens (bis 1992)
- gewaltsame Eskalation bis zum "internationalen Bürgerkrieg" vom Frühsommer 1992;
- Konsolidierung der De-facto-Unabhängigkeit der "PMR" (seit 1992/93).

Statistische Daten zur "PMR"

Fläche:	3600 km ² (= ca. 11% der moldauischen Gesamtfläche)
Einwohnerzahl:	717.000 (= ca. 16% der Gesamtbevölkerung der Republik Moldau)
Stadtbevölkerung:	66,3 %

⁴Es fehlt für Transnistrien ein kompakter Begriff analog zu "Tschechoslowakismus" oder "Sowjetpatriotismus". Auf die Formulierung "transnistrischer Nationalismus" wird hier verzichtet, da sie die Komplexität des transnistrischen Phänomens nur unzureichend widerspiegelt.

⁵Die meisten westlichen Analysen stellten bisher das Element des Nationalismus insbesondere der transnistrischen Russen in den Vordergrund, vgl. Chinn/Kaiser 1996; Chinn/Roper 1995; Kaufman 1996; Lamont 1993; Lamont 1994; vgl. auch Gray 1993.

⁶Socor 1993, S. 15; Troebst 1995a, S. 19, sieht den Transnistrienkonflikt als "im Kern ideologische(n), jedoch ethnisch verbrämte(n) Gegensatz zwischen den politischen Führungen auf beiden Seiten des Dnestr". Siehe auch die Einschätzung einer russischen Politologin: "Konflikt ne nosil me·nacional'nyj charakter", Matveeva 1997, S. 28.

Bevölkerungsdichte: 200 Einwohner pro km²
 (Quelle: Atlas 1996; Grimm 1997)

Ethnische Gliederung

1. "PMR" und Republik Moldau im Vergleich

	"PMR" (in %, Stand 1993)	Republik Moldau insgesamt (in %, Stand 1989)
Moldauer	35,7	64,5
Russen	28	13,0
Ukrainer	25,4	13,9
Bulgaren	2,4	2,0
Juden	1,7	1,5
Gagausen	0,5	3,5
Sonstige	6,3	1,6
Insgesamt	100	100

Quelle: Berechnungen des Autors anhand der graphischen Angaben in Atlas 1996, S. 14 (zur "PMR"); Respublika Moldova 1994, S. 11 (zur Moldaurepublik)

2. Verhältnis Moldauer - Nichtmoldauer in beiden Landesteilen

	"PMR" (in %)	Republik Moldau ohne "PMR"-Gebiet (in %)
Moldauer	35,7	75
Nichtmoldauer	64,3	25

Anmerkung: Die Angaben zu "Rumpf"-Moldova sind Schätzungswerte aus Nezavisimaja Moldova, 26. Dezember 1996

Voraussetzungen für das Entstehen einer transnistrischen Autonomiebewegung

Die Sowjetrepublik Moldawien bestand aus zwei Teilgebieten, die durch unterschiedliche historische Erfahrungen geprägt waren. Das zwischen Pruth und Dnjestr gelegene Bessarabien, seit 1812 dem Russischen Reich zugehörig, wurde nach dem Zusammenbruch der Zarenmonarchie Teil Rumäniens (1918-1940) und gelangte infolge des Hitler-Stalin-Pakts erst 1940, endgültig dann 1944 unter sowjetische Herrschaft.⁷ Die Gebiete östlich des Dnjestr waren demgegenüber nie Teil eines rumänischen oder moldauischen Staates. Lediglich während der Besatzungszeit von 1941 bis 1944 machte die linksufrige (transnistrische) Bevölkerung als Teil des Gouvernements "Transnistrien" mit dem Hauptort Odessa Erfahrungen mit rumänischer Herrschaft.⁸ Das Gebiet der heutigen "PMR" (ohne die rechtsufrige Stadt Bender) bildete gut ein Drittel der 1924 eingerichteten Moldawischen ASSR innerhalb der Ukrainischen SSR, mit der die Sowjetunion ihren völkerrechtlichen Anspruch auf Bessarabien bekundete.⁹ Nach sowjetischer Deutung umfaßte die MASSR *de jure* auch das von Rumänien annektierte Bessarabien.¹⁰ Folgerichtig entstand 1940 die Moldawische SSR aus bessarabischem und MASSR-Gebiet.¹¹ Insofern kann die MASSR nur bedingt als historischer Vorläufer einer *eigenstaatlichen* Entwicklung Transnistriens gelten. Im Hinblick auf eine "transnistrische Bewegung" liefert die multinationale MASSR¹² keinerlei Hinweise: Weder ist ihre Gründung 1924 das Resultat politischer Bestrebungen der lokalen Bevölkerung, noch gibt es Informationen über Widerstände gegen die Auflösung der Autonomie und Eingliederung in die neue Unionsrepublik 1940.¹³

⁷Völkl 1993, S. 48f; Siupiu 1993; Cazacu 1996. Zum transnistrischen Geschichtsbild siehe Babilunga/Bomeško 1997a; Babilunga/Bomeško 1997b; Rudenko 1995, S. 9-56.

⁸Kolstø u.a. 1993, S. 979.

⁹Völkl 1993, S. 50; Stölting 1990, S. 95; van Meurs 1994, S. 112; Kirillov 1995, S. 58; Deletant 1996, S. 53ff.

¹⁰King 1994, S. 348; Lazarev 1974, S. 570ff.

¹¹Am Beispiel der MSSR wird besonders deutlich, in welchem Maße Stalins Nationalitätenpolitik national-territoriale Gebietseinheiten einrichtete, die weder der historischen Logik noch den realen ethno-demographischen Verhältnissen entsprachen, sondern bewußt "eingebaute" Konfliktherde enthielten.

¹²Die Hälfte der MASSR-Bevölkerung stellten laut Volkszählung von 1926 ethnische Ukrainer (Moldauer: 30%, Russen und Juden je 8,5%), Panorama 1994, S. 30.

¹³Auch die transnistrische Darstellung der MASSR-Auflösung und MSSR-Gründung berichtet lediglich von einer einstimmigen Akzeptanz der MSSR-Grenzen im Obersten Sowjet der UdSSR bei der Entscheidung am 2.8.1940, vgl. Babilunga/Bomeško 1994, S. 15f.; Babilunga/Bomeško 1997b, S. 78ff. Indirekte Kritik an der MASSR-Auflösung äußert dagegen ein transnistrischer Publizist, vgl. Rudenko 1995, S. 55.

Größere Prägekraft als die Vorkriegsentwicklung hatte auf beiden Seiten des Dnjestr offenbar die Politik nach 1940: Für Teile der transnistrischen Bevölkerung aller nationalen Gruppen stellt die rumänische Besatzungszeit (1941-1944) ein traumatisches Erlebnis dar¹⁴, das den Nährboden für antirumänische Propaganda während der Nachkriegszeit lieferte. Zweifellos haben viele Bewohner Transnistriens den Einmarsch sowjetischer Truppen 1944 tatsächlich als Befreiung erlebt.

Demgegenüber erwies sich die 1940 bzw. 1944 einsetzende Sowjetisierung Bessarabiens als "einschneidende Erfahrung"¹⁵ für die rechtsufrigen Moldauer: Durch Massendeportationen wurde nahezu die gesamte moldauische intellektuelle Elite vernichtet, Rekrutierungen junger Männer und Frauen für Betriebe außerhalb der MSSR betrafen fast jede Familie, die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft liquidierte das traditionelle private Bauerntum. Gleichzeitig zerstörte die Sowjetmacht wichtige kulturelle und religiöse Zentren Bessarabiens und geißelte in Propagandaoffensiven die gesamte rumänische Politik in Bessarabien seit 1918 als terroristisch und unmenschlich.¹⁶

Zur Stabilisierung der neuen Unionsrepublik und Abgrenzung gegenüber Rumänien wurde nicht nur die Eigenständigkeit der moldauischen Nation¹⁷ propagiert. Sowjetische Linguisten bemühten sich auch darum, die Unabhängigkeit der moldauischen Sprache vom Rumänischen nachzuweisen.¹⁸ Diese bis zum Beginn der Perestrojka weitgehend verbindliche Zweisprachentheorie erhielt im Zusammenhang mit der Abkühlung der sowjetisch-rumänischen Beziehungen Mitte der sechziger Jahre konkrete sprachpolitische Bedeutung, als die moldauische KP Anstrengungen zur De-Rumänisierung und Russifizierung der moldauischen/rumänischen¹⁹ Literatursprache unternahm.²⁰

¹⁴Safonov 1997, S. 150. Zur rumänischen Besatzungsherrschaft in Transnistrien und ihrer Folgen siehe Völkl 1996.

¹⁵Neukirch 1996, S. 68ff.

¹⁶Ebd., S. 71.

¹⁷Neuere Analysen gehen von der Existenz einer eigenständigen moldauischen nationalen Identität aus, die allerdings nicht bereits 1944 bestand, sondern sich vielmehr erst im Ergebnis der sowjetisch bestimmten Modernisierungsprozesse entwickelte, vgl. Neukirch 1996, S. 104ff., King 1995, S. 5ff; King 1996, S. 125f.

¹⁸Dabei wurde zeitweise selbst der romanische Charakter des Moldauischen geleugnet und die Sprache aufgrund historisch-kultureller Verbindungen zwischen Moldauern und Ostslawen kurzerhand zur slawischen Sprache erklärt, vgl. Neukirch 1996, S. 75; Dima 1991, S. 94-98.

¹⁹Ungeachtet der weithin akzeptierten Identität der moldauischen und rumänischen Literatursprache hält die Mehrheit der Moldauer an der in der Verfassung verankerten

Ungeachtet der historischen und (außen-)politischen Besonderheiten Bessarabiens dominierten auch in der MSSR gesamtsozialistische Tendenzen der Nationalitäten- und Sprachpolitik: Noch im Parteiprogramm der KPdSU von 1986 galt die "nationale Frage" als gelöst, charakteristisch für die Beziehungen zwischen den Nationen sei ein "harmonischer Internationalismus". Sowjetische Linguisten behaupteten, das Russische sei von den Völkern der UdSSR freiwillig als "Sprache der zwischennationalen Verständigung" angenommen worden und begründeten so eine Politik, die im wesentlichen auf eine Durchsetzung des Russischen in möglichst vielen Bereichen des Lebens der Nichtrussen in der Sowjetunion gerichtet war.²¹

Für die nichtrussischen Unionsrepubliken wurde die Doktrin von der "national-russischen Zweisprachigkeit" entwickelt, die nichts anderes besagte, als daß alle Nichtrussen die russische Sprache beherrschen und in vielen Lebenssphären ausschließlich verwenden sollten. Für die russischen Muttersprachler hingegen wurde Zweisprachigkeit, also Beherrschung der Sprache der Titularnation der jeweiligen Republik, weder propagiert noch gefördert.²² Propaganda und Bildungswesen identifizierten ausschließlich das Russische mit Werten wie "Internationalismus" und "Völkerfreundschaft". Nur wer Russisch sprach, dokumentierte dadurch seine "internationalistische" Gesinnung, während Benutzer anderer Sprachen grundsätzlich des "Nationalismus" (in pejorativer Bedeutung) verdächtig waren.

Vor dem Hintergrund dieser Nationalitäten- und Sprachpolitik einerseits, der sozioökonomischen Modernisierungspolitik der Nachkriegszeit andererseits, sind die unterschiedlichen Prägungen und Erfahrungslagen der Bevölkerung der MSSR beiderseits des Dnjestr zu verstehen. Bereits beim Aufbau der Republik wurde nahezu der gesamte Partei- und Staatsapparat der MASSR übernommen. Von Beginn an waren die Moldauer im allgemeinen, die bessarabischen Moldauer im besonderen von Spitzenpositionen in der MSSR ausgeschlossen und bei Parteiämtern auf allen Ebenen unterrepräsentiert.²³ Im politischen Bereich blieben bis Ende der achtziger Jahre Russen und Ukrainer, überwiegend aus Transnistrien, dominant.²⁴ Am deutlichsten war die Unterrepräsentierung der Moldauer mit nur 32,8% (1989) bei leitenden Positionen in

Bezeichnung Moldauisch fest, so daß m.E. beide Bezeichnungen legitim sind. Ausführlich zu linguistischen Aspekten der Problematik vgl. Kristophson 1996; Bochmann 1996.

²⁰Neukirch 1996, S. 77f.

²¹Simon 1986, S. 379; Bilinsky 1981, S. 332.

²²Zu den einflußreichsten Theoretikern dieser sprachpolitischen Ideologie zählten neben Ju. D. Dešeriev, M. I. Isaev und K. Ch. Chanazarov auch der ethnische Gagause Michail Guboglo, vgl. Guboglo 1984.

²³Neukirch 1996, S. 85.

²⁴Chinn 1996, S. 106.

Industrieunternehmen der Republik.²⁵ Lediglich im kulturellen und pädagogischen Bereich sowie in der Landwirtschaft führten die steigenden Bildungschancen für die Titularnation seit den sechziger Jahren zu besseren Aufstiegschancen und einer dem Bevölkerungsanteil entsprechenden Vertretung der Moldauer in Führungspositionen.²⁶

Der Dominanz der Nichtmoldauer in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft der MSSR entsprach die klare Vorherrschaft der russischen Sprache im gesamten öffentlichen Leben. Russisch war die Sprache der Politik, Verwaltung und Wirtschaft, während sich Rumänisch lediglich im Privatbereich und auf dem Land behaupten konnte.²⁷ In der Medienlandschaft dominierte eindeutig das Russische, nicht zuletzt aufgrund der weitaus größeren Bedeutung unionsweiter Medien gegenüber denen der Republik. Ungeachtet des Zwangs, sich überwiegend des Russischen zu bedienen, hielt die überwiegende Mehrheit der Moldauer an ihrer Muttersprache fest, während die Nichtmoldauer in der MSSR das Rumänische mehrheitlich nicht oder nur ungenügend beherrschten (asymmetrischer Bilingualismus).

Die sowjetische Migrationspolitik erzielte zusätzliche, für die Titularnation der MSSR ungünstige Effekte: Die Republik erfuhr bis 1959 eine Zuwanderung von etwa 200.000 russischsprachigen Personen (v.a. Russen, Ukrainer, Juden) aus anderen Unionsrepubliken, während in den folgenden Jahren die jährliche Zuwanderung bei ca. 10.000 lag.²⁸ Die Immigranten waren überwiegend Facharbeiter, Offiziere und hochqualifiziertes technisches und Verwaltungspersonal, das bei der forcierten Industrialisierung der Republik zumeist in Führungspositionen eingesetzt wurde.²⁹ In den letzten Jahrzehnten siedelten sich zudem zahlreiche Armeeveteranen sowie pensionierte hochrangige Parteifunktionäre in moldauischen Städten insbesondere in Transnistrien an. Schätzungen zufolge sind etwa zwei Drittel der Russen in Moldova Immigranten oder Nachkommen von Immigranten aus der Zeit nach 1945, während lediglich ein Drittel aus der Vorkriegszeit stammende Wurzeln in der Region hat.³⁰ Eine territoriale Aufgliederung entlang des Dnjestr ergäbe für Transnistrien sicher einen noch höheren, für die rechtsufrige Moldau einen niedrigeren Wert.

²⁵Solonar/Bruter 1994, S. 77; Ostapenko/Subbotina 1996, S. 16ff.; Šornikov 1997, S. 31, 75.

²⁶Ebd., S. 76f.; Neukirch 1996, S. 85.

²⁷Neukirch 1996, S. 80ff; Mošnjaga/Rusnak 1993, S. 41f.

²⁸Van Meurs 1994, S. 66.

²⁹Völkl 1993, S. 56; Crowther 1991, S. 186f.; Smith 1990, S. 127.

³⁰Solonar/Bruter 1994, S. 76. Zu früheren russischen Einwanderungswellen vgl. Ancupov 1996.

Ungleichmäßig verlief auch die Urbanisierung und Industrialisierung in der Moldavischen Sowjetrepublik. Der Anteil der Stadtbevölkerung in der MSSR erfuhr seit den fünfziger Jahren einen sprunghaften Anstieg und erreichte Ende der achtziger Jahre den Wert von 47% (gegenüber 22% in 1959).³¹ Allerdings lebten die ethnischen Moldauer 1989 nur zu 33% in Städten und stellten mit 46% weniger als die Hälfte der Stadtbevölkerung. Demgegenüber war die russische, jüdische und in geringerem Maße auch ukrainische Bevölkerung in den Städten konzentriert. Insbesondere die großen Zentren Chişinău, Tiraspol, Bălţi und Bender waren eindeutig russisch geprägt. Auch in regionaler Hinsicht verlief die Urbanisierung ungleichmäßig: Während auf dem Gebiet der heutigen "PMR" 66% der Bevölkerung in Städten lebt,³² beträgt die Urbanisierungsquote im übrigen Teil Moldovas nur etwa 43%.

Die Industrialisierung der Republik hat zur Entstehung zahlreicher Industriebetriebe geführt, von denen viele Bestandteil des militärisch-industriellen Komplexes der UdSSR und den Moskauer Unionsministerien direkt unterstellt waren. Dabei war die Rüstungs- und Schwerindustrie auf dem linksufrigen Gebiet sowie in Chişinău und Bender konzentriert, während in den rechtsufrigen kleineren Städten vornehmlich Leichtindustrie, vor allem aus dem agroindustriellen Bereich, angesiedelt wurde, die in weit geringerem Maße mit gesamtowjetischen Wirtschaftsstrukturen verwoben war. Tiraspoler Angaben zufolge wurden 1990 29% der Industrieproduktion der MSSR auf dem Gebiet der späteren "PMR" erzeugt, in dem ca. 16% der Republikbevölkerung lebten.³³ In vereinfachender Zusammenfassung läßt sich die Bevölkerung der MSSR für die Zeit vor der Perestrojka potentiell in unterschiedliche Gruppen gliedern:

- *historisch-politisch* in Transnistrier und Bessarabier;
- *national* in Moldauer und Nichtmoldauer;
- *sprachlich* in rumänische und russische Muttersprachler;
- *sozioökonomisch* in Bewohner der industriell geprägten Großstädte und Landbevölkerung.

Die *demographische* Gliederung in angestammte Bevölkerung (verschiedener Nationalität) und Zugewanderte verliert mit nachwachsenden Generationen ihre Trennschärfe; eventuell korrespondiert sie mit einer nicht empirisch zu belegenden Gliederung in solche Bewohner der MSSR, die in der Republik ihre engere Heimat sahen sowie diejenigen, die psychologisch und politisch stärker auf Moskau denn auf Chişinău orientiert waren.

³¹Ebd., S. 75.

³²Atlas 1996, S. 14.

³³Ebd., S. 20.

Mit der historisch-politischen fallen die folgenden Untergliederungen nicht zusammen, doch lassen sich aufschlußreiche Überschneidungen erkennen: Die Kerngruppe der ethnisch nichtmoldauischen, in den letzten Jahrzehnten eingewanderten linksufrigen Stadtbewohner mit russischer Muttersprache spielte in der Tat bei der Entstehung der transnistrischen Autonomiebewegung eine zentrale Rolle. Die von Moskau sanktionierte politische Dominanz dieser Gruppe in der gesamten MSSR verhinderte jedoch vor 1987 die Wahrnehmung objektiver Gemeinsamkeiten und die Entstehung einer politischen Einheit transnistrischer Russophoner.

Vorläufer der transnistrischen Bewegung bis zum Sommer 1989

Noch bis ins Jahr 1989 hinein existierte keine eigentliche transnistrische Autonomiebewegung. Den Rahmen für die entstehenden Konflikte bildete einerseits die gesamtsowjetische Perestrojka, andererseits die politischen Prozesse innerhalb der MSSR.

Unter den liberalisierten Bedingungen der sowjetischen Reformen regten sich in vielen Unionsrepubliken oppositionelle Kräfte. In der MSSR schlossen sich 1987/88 demokratisch gesinnte Intellektuelle zu einer *Demokratischen Bewegung zur Unterstützung der Perestrojka* zusammen. Eher kulturelle Zielsetzungen vertrat der 1988 gegründete *Alexe Mateevici Literatur- und Musikklub*.³⁴ Seit Ende 1988 drängten nationale Forderungen, insbesondere die Sprachenfrage, immer stärker in den Vordergrund.³⁵ Getragen wurde die Oppositionsbewegung wie auch in anderen Republiken von jener seit den sechziger Jahren entstandenen nationalen Bildungs- und Führungsschicht, die trotz der Ausbildung im Geist der Sowjetideologie zum Träger des nationalen Gedankens in ihrer Republik wurden.³⁶ Sie forderten zunehmend das ein, was die offizielle Nationalitätenpolitik nur vorgegaukelt hatte: Schutz und Förderung der moldauischen Kultur und Identität, Aufwertung der Rolle des Rumänischen (Moldauischen) und Durchsetzung eines echten Bilingualismus in der Republik, reale Aufstiegschancen für Angehörige der Titularnation, Föderalisierung der Sowjetunion. Mit der aufkommenden Forderung, das Rumänische bzw. Moldauische zur Staatssprache zu ernennen und die kyrillische durch die lateinische Schreibweise zu ersetzen, verschärften sich ab Ende 1988 die

³⁴Stölting 1990, S. 96f.

³⁵Neukirch 1996, S. 89; Hausleitner 1995, S. 106; Eyal 1990, S. 131ff.; Chinn/Roper 1995, S. 296ff.

³⁶Simon 1993, S. 128f.

Auseinandersetzungen. Bereits vor der Gründung der Moldauischen Volksfront im Mai 1989 gelang es der nationalen Opposition, immer größere Bevölkerungsteile für ihre Ziele in Massenaktionen zu mobilisieren und ihren Einfluß auf Entscheidungsträger in der Republik auszubauen.

Die wenig später einsetzende transnistrische Bewegung basiert auf drei politischen Strömungen dieser Zeit, die teilweise in Reaktion auf den nationalen Aufbruch der Moldauer (und den anderer Völker der Sowjetunion) entstanden.

1. Die als besonders reformfeindlich geltende Parteiführung der Republik, unterstützt von gleichgesinnten Funktionären unterer Ebenen, bemühte sich um Fortsetzung der Politik nach Brežnevschem Muster. Während sich die Partei im Hinblick auf die politischen und ökonomischen Reformen Gorbatschows zu entsprechenden Lippenbekenntnissen gezwungen sah, setzte sie im Bereich der Nationalitätenpolitik ganz auf alte Rezepte: Die Aktivisten der moldauischen Nationalbewegung wurden in den Medien als "Nationalisten" diffamiert,³⁷ Probleme in den zwischennationalen Beziehungen geleugnet, die Sowjetideologie blieb in der Nationalitätenfrage weitgehend unangetastet.³⁸

2. Wurde die demokratische Oppositionsbewegung zunächst von Vertretern verschiedener Nationen gemeinsam getragen, so entfremdete die zunehmende Betonung national-moldauischer Zielsetzungen demokratisch gesinnte Nichtmoldauer, die in der Moldauischen Volksfront (ab Mai 1989) kaum noch vertreten waren.³⁹ Die auch von der Volksfront betriebene Zuspitzung der nationalen Frage in der MSSR führte zur Polarisierung der Opposition wie auch der Bevölkerung insgesamt nach nationalen und sprachlichen Gesichtspunkten. Die Frustration reformorientierter Russophoner trieb in der Folgezeit viele in die Passivität oder in ein Bündnis mit reformfeindlichen Kräften der nichtmoldauischen Bevölkerung.

3. Organisatorischer Ausdruck dieses Bündnisses wurde die nach baltischem Vorbild gegründete *Internationale Bewegung zum Schutz der Perestrojka "Edinstvo"*. Angesichts des rasanten Autoritätsverlusts der Kommunistischen Partei entschieden sich unterschiedliche russischsprachige Kräfte Anfang 1989, dem nationalen Aufbruch der Moldauer eine neue Organisation entgegenzusetzen. Der Entstehungszeitpunkt *Edinstvos* deutet auf seinen reaktiven Charakter: Ende 1988 hatte eine Kommission zur Sprachenfrage im moldauischen Obersten Sowjet die Identität von Moldauisch und Rumänisch

³⁷Neukirch 1996, S. 89; Kaufman 1996, S. 123.

³⁸King 1994, S. 350f. Vgl. auch die Fernsehansprache des Parteivorsitzenden Grossu vom Februar 1989 in Furtado/Chandler 1992, S. 269-271.

³⁹Centr političeskoj kul'tury 1991, S. 5.

bestätigt und die Einführung der Latinica empfohlen; im Januar 1989 hatte die Estnische SSR als erste Unionsrepublik ein Sprachengesetz in Kraft gesetzt, das das Estnische zur Staatssprache in der Republik erklärte. Kernzelle der Interbewegung war laut Aussage eines Beteiligten eine Gruppe von Mitarbeitern des Instituts für Geschichte der moldauischen Akademie der Wissenschaften, die bereits im Sommer 1988 Maßnahmen zur Verteidigung des sprachpolitischen Status quo diskutierten.⁴⁰ Der Schwerpunkt der Aktivitäten *Edinstvos* lag von Anfang an nicht im Bereich politischer und ökonomischer Reformen, sondern in der Sprachenpolitik. Ungeachtet der Mitwirkung reformorientierter Russen und Ukrainer dominierten russischsprachige städtische Funktionsträger aus Verwaltung und Wirtschaft, die in der moldauischen Nationalbewegung eine Gefährdung ihrer Machtposition sahen.⁴¹ Die Zielsetzungen des Statuts vom Juli 1989, auf der Grundlage des "sozialistischen Internationalismus" und "Sowjetpatriotismus" die "Gleichberechtigung aller Bürger der MSSR" sowie Völkerfreundschaft und Brüderlichkeit zu verteidigen,⁴² kopierte die Sowjetideologie nahezu unverändert.

Konservative Parteistrukturen, reformorientierte Nichtmoldauer und die in Reaktion auf die moldauische Nationalbewegung aktivierten russophonen Funktionsträger einte ein fast völliges Unverständnis für die sprachlich-kulturellen Belange der Titularnation. Noch vor der Radikalisierung der Volksfrontpolitik zeichnete sich die Haltung der Russophonen durch ein Beharren auf ideologischen Grundmustern der bisherigen Nationalitätenpolitik aus, die zur Verschleierung der sprachpolitischen Realität wie auch zur Abwehr moldauischer Forderungen nach Veränderungen dienten. Charakteristisch ist der vom Mitbegründer der Interbewegung und späteren Chefideologen der "PMR" Vasilij Jakovlev, ein russifizierter Moldauer, im April 1989 vorgelegte Entwurf eines Sprachengesetzes:⁴³ Indem der Entwurf Moldauisch, Russisch und auf regionaler Ebene weitere Sprachen⁴⁴ zu "offiziellen" Sprachen innerhalb der MSSR erklärte, täuschte er die Gleichberechtigung der Bürger aller Nationen vor, während das Fehlen eindeutiger Verwendungsvorschriften faktisch die Omnipräsenz des Russischen sichern sollte.⁴⁵

⁴⁰Šornikov 1997, S. 159.

⁴¹Stölting 1990, S. 101.

⁴²Centr političeskoj kul'tury 1991, S. 8.

⁴³Sovetskaja Moldavia, 20.4.1989.

⁴⁴Dies bezog sich vornehmlich auf die im Süden des Landes entstehende gagausische Autonomiebewegung.

⁴⁵Der Entwurf sieht konkrete Regelungen lediglich für der Union unterstellte Institutionen sowie für über die Republiksgrenzen hinausgehende Kontakte sämtlicher Einrichtungen vor (in beiden Fällen die ausschließliche Verwendung des Russischen).

Festzuhalten bleibt, daß die ersten Forderungen nach regionaler Autonomie oder Einrichtung einer regionalen Parteiorganisation bis Mitte 1989 politisch bedeutungslos blieben. Bezugsregion der entstehenden russischsprachigen Bewegung war die gesamte MSSR als Teil der Union, Bezugsbevölkerung waren offiziell die Sowjetbürger jeder Nationalität, faktisch jedoch diejenigen mit russischer Muttersprache. Sowohl konservative Parteistrukturen als auch die Mehrheit der *Edinstvo*-Führer setzten von Beginn an aggressive Diffamierung der moldauischen Nationalbewegung als Instrument zur Durchsetzung ihrer nationalitäten- und sprachpolitischen Vorstellungen ein.⁴⁶

Autonomiebewegung und Separation Transnistriens

Unter dem wachsenden Druck der Volksfront und einer von ihr organisierten beispiellosen Massendemonstration verabschiedete der Oberste Sowjet am 31. August bzw. 1. September 1989 nach hitzigen Debatten entgegen den Empfehlungen des sowjetischen Parteichefs Gorbatschow die Sprachengesetze⁴⁷, die das Moldauische in lateinischer Schreibweise zur Staatssprache erklärten, seine Identität mit dem Rumänischen feststellten, dem Russischen aber gemeinsam mit dem Moldauischen den Status als Sprache der interethnischen Kommunikation gewährten.⁴⁸ Diese an sich moderate Gesetzgebung symbolisierte das Erwachen des moldauischen Nationalismus und gilt zugleich als Katalysator der transnistrischen Autonomiebewegung.⁴⁹

Binnen weniger Monate wurde die Volksfront zur bestimmenden politischen Kraft, die nach den Wahlen zum Obersten Sowjet im Frühjahr 1990 die Mehrheit der Abgeordneten kontrollierte und in ihrer Rhetorik wie Programmatik radikaler wurde. Zweifellos hat der Widerstand, den zunächst die Kommunistische Partei, dann die Vertreter russischsprachiger Organisationen, aber auch die Unionsführung in Moskau den Forderungen nach "Wiedergeburt" der moldauischen Sprache und Nation entgegensetzten, erheblich zur Radikalisierung der Nationalbewegung in Moldova beigetragen.

⁴⁶Vgl. u.a. den Artikel "Nazvat' vešči svoimi imenami", Rybnickij metallurg, 21.6.1989, in dem der Volksfront Vergiften der zwischennationalen Beziehungen, Nationalismus, Faschismus und Stalinismus(!) vorgeworfen wird.

⁴⁷Gesetz "Über den Status der Staatssprache der MSSR" vom 31. August 1989 und Gesetz "Über das Funktionieren der Sprachen auf dem Territorium der MSSR" vom 1. September 1989.

⁴⁸Hausleitner 1995, S. 107, Neukirch 1996, S. 92.; Mošnjaga 1995, S. 24f.

⁴⁹Chinn 1996, S. 106; Kolstø u.a. 1993, S. 981; King 1994, S. 350f., 360f.; Mošnjaga/Rusnak 1993, S. 44f.; Mošnjaga/Brovko 1995, S. 75f.; Šornikov 1997, passim.

Zahlreiche russischsprachige, nicht selten reformfeindliche Funktionsträger wurden im Zuge der bald einsetzenden "Moldauisierung" der Institutionen durch Angehörige der Titularnation ersetzt.⁵⁰ Die nationale Euphorie erreichte 1990 ihren Höhepunkt, als der Oberste Sowjet im April die Übernahme der rumänischen Trikolore (mit moldauischem Staatswappen) anstelle der sowjetisch geprägten Republikflagge beschloß und zwei Monate später die Souveränität der in "Moldova" umbenannten Republik verkündete.⁵¹ Bei den einsetzenden Gesprächen über einen neuen Unionsvertrag setzte sich die Regierung Moldovas für eine Assoziation unabhängiger Staaten ohne zentrale Institutionen ein und boykottierte das Unionsreferendum vom März 1991. Nach dem Sturz Ceauşescus im Dezember 1989 revidierten prominente Anhänger der Volksfront ihre strategischen Zielsetzungen: Zur weit verbreiteten antikommunistischen, antirussischen und antisowjetischen Rhetorik gesellten sich lautstarke Forderungen nach einer Vereinigung mit Rumänien. Zugleich häuften sich Beleidigungen, Einschüchterungen und persönliche Angriffe gegen nichtmoldauische Deputierte innerhalb wie außerhalb des Parlamentsgebäudes, was die Abgeordneten der Gruppe "Sovetskaja Moldavija" zum Sitzungsboykott veranlaßte.⁵² Erst nachdem ein russischer Student im Mai 1990 erschlagen wurde, bemühte sich der Vorsitzende des Obersten Sowjets und spätere Präsident Mircea Snegur um Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung in Chişinău.⁵³

Auch für die Bewegung der Russischsprachigen bedeutete die Annahme der Sprachengesetze im Sommer 1989 eine Zäsur. Nach ihrer Akzeptanz der Gesetze entfiel die Kommunistische Partei in den Augen der Führer der russischsprachigen Bewegung praktisch als Interessenvertretung der Russophonen. Zugleich wurde deutlich, daß die republikweit organisierte Interbewegung *Edinstvo* über zu geringen Einfluß auf die Chişinăuer Politik verfügte. Unterdessen war mit den *Räten der Arbeitskollektive* (*Sovety trudovykh kollektivov*, STK) eine neue Organisationsform entstanden. Ursprünglich sollten die 1988 "von oben" initiierten STK unionsweit zum "Kampf der Arbeiterklasse gegen Bürokratie" beitragen.⁵⁴ Vielerorts in der MSSR gerieten die organisierten russischsprachigen Kollektive jedoch rasch unter den Einfluß der jeweiligen Betriebsleitung. In Tiraspol schlossen sich die

⁵⁰Hausleitner 1995, S. 107; Kolstø u.a. 1993, S. 981f.

⁵¹Neukirch 1996, S. 94.

⁵²Hausleitner 1995, S. 109; Safonov 1996, S. 151.

⁵³Kaufman 1996, S. 124.

⁵⁴Panorama 1994, S. 30.

zunehmend politisierten *STK* im Sommer 1989 nach baltischem Vorbild⁵⁵ zum *Vereinigten Rat der Arbeitskollektive* (*OSTK*) zusammen und wählten den Direktor des Tiraspoler Großbetriebes "Elektromaš", Igor Smirnov, zum Vorsitzenden. Vor, während und nach der Annahme der Sprachengesetze initiierten die *STK* - in Form von Streikkomitees - eine mehrwöchige Protest- und Streikbewegung der russischsprachigen Arbeiterschaft in allen größeren Städten⁵⁶. Die Aktionen konnten jedoch den Kurs der Chişinăuer Führung nicht verändern und markieren den Beginn der Regionalisierung der moldauischen Politik⁵⁷: Trotz gewisser Unterstützung in Bălţi und Chişinău blieb der Einfluß des *OSTK* im wesentlichen auf Tiraspol, Bender⁵⁸, Rîbniţa und Dubăsari begrenzt, während sich im Süden eine gagausische Autonomiebewegung⁵⁹ etablierte.

Am Beginn der transnistrischen Abspaltung standen somit vor allem machtpolitische Erwägungen der Russophonen, die in der Folgezeit die Kontrolle über ihre "Hochburgen" ausbauten. Noch während der Streiks faßten die Stadtsowjets in Tiraspol und Bender Beschlüsse über die Nichtanwendung der Sprachengesetze und künftige "Autonomisierung" ihrer Gebietseinheiten.⁶⁰ Wenig später setzte sich die Idee einer transnistrischen Autonomie (anfangs noch *innerhalb* der MSSR) durch, die ab Dezember 1989 bei einer Reihe von lokalen Referenden von der Bevölkerung unterstützt wurde.⁶¹ Ungeachtet der Verurteilung durch Obersten Sowjet und KPM sowie Drohungen seitens der Chişinăuer Volksfront-Führer boykottierten lokale Verwaltungen weitere Republikgesetze und setzten die Vorbereitungen für die Gründung einer Autonomie fort.⁶² Anfang Juni 1990 konstituierte ein Kongreß aus Volksdeputierten der transnistrischen Gebiete, Städte und Gemeinden eine

⁵⁵Zum Anfang 1989 entstandenen "Vereinigten Rat der Arbeitskollektive" in Estland vgl. Tishkov 1994, S. 94f.

⁵⁶Centr političeskoj kul'tury 1991, S. 14f.; Stöltling 1990, S. 102; Šornikov 1997, S. 136f.; Chiroşca 1996a, S. 21. Schwerpunkte der Streiks waren Tiraspol (63 streikende Betriebe am 9.9.1989), Bender (47), Rîbniţa (31), Chişinău (9), Bălţi (7), Dubăsari (6) sowie die gagausisch geprägten Ortschaften im Süden (Comrat, Ceadîr-Lunga, Vulcăneşti), vgl. Bastujuščij Tiraspol' - Informacionnyj bjulleten' zabastovočnogo komiteta, N. 18, 9.9.1989.

⁵⁷Safonov 1996, S. 150.

⁵⁸Hier unter der Bezeichnung "Rabočij komitet".

⁵⁹Bei den Streikenden galt die Einrichtung einer "Gagausischen ASSR" bereits als beschlossene Sache, vgl. die häufige Erwähnung der "buduščaja GASSR" in den Streikzeitungen Bastujuščij Tiraspol', Bastujuščij Komrat, Izvestija rabočego komiteta g. Bendery.

⁶⁰Bastujuščij Tiraspol' N. 25, 16.9.1989.

⁶¹Safonov 1996, S. 151; Kolstø u.a. 1993, S. 982; Jakovlev 1993, S. 87.

⁶²Crowther 1996, S. 36f.

"Assoziation" der lokalen Sowjets Transnistriens.⁶³ In Reaktion auf die moldauische Souveränitätserklärung proklamierte der zweite Kongreß der Volksdeputierten aller lokalen Ebenen am 2. September 1990 die Gründung einer "Transnistrischen Moldavischen SSR" ("PMSSR") als selbständiges Subjekt der UdSSR⁶⁴, gefolgt von Wahlen zum Obersten Sowjet der "PMSSR"⁶⁵ im November. Nach dem gescheiterten Augustputsch 1991 erklärte der Oberste Sowjet in Tiraspol die "PMR" für unabhängig. Am 1. Dezember 1991 sprachen sich bei einem inszenierten Referendum 98% der teilnehmenden Wähler der Region für die Unabhängigkeit der "PMR innerhalb einer erneuerten Sowjetunion"(!) sowie eine breite Mehrheit für Smirnov als "Präsidenten" aus.⁶⁶

Grundcharakteristika der transnistrischen Bewegung

Im Kern der transnistrischen Autonomiebewegung lagen in den Jahren 1989-91 zwei unterschiedliche Antriebskräfte. Initiiert und kontrolliert wurde der Abspaltungsprozeß von lokalen Funktionsträgern aus Wirtschaft und Politik.⁶⁷ Ähnlich wie in anderen Gebieten der Sowjetunion waren in Transnistrien im Umfeld der strategisch bedeutenden Schwer- und Rüstungsindustrie mächtige Klanstrukturen aus miteinander verfilzten Partei-, Sowjet-, Verwaltungs- und Betriebsführungen entstanden.⁶⁸ Die Kontrolle und Aufteilung der enormen industriellen Ressourcen sicherte der Klanelite politische Macht und materielle Privilegien, wobei der Verfall der Partei- und Kommandostrukturen während der Perestrojka ihre Machtposition eher noch erweiterte. Vordergründig waren es die Sprachengesetze, die die russischsprachigen Partei- und Verwaltungschefs sowie Leiter der Staatsbetriebe um ihre Posten bangen ließen. Darüber hinaus erschien vor allem die Perspektive einer Unterordnung unter Chişinău Behörden und Konkurrenz mit der aufstrebenden moldauischen Elite den an Dominanz in der Republik und direkte Beziehungen zu Moskauer

⁶³Jakovlev 1993, S. 96f. Die rechtsufrige Stadt Bender war von Beginn an Bestandteil des abtrünnigen Gebiets.

⁶⁴Kolstø u.a. 1993, S. 982f.; Safonov 1996, S. 152; Neukirch 1996, S. 113. Zuvor hatten Gagausen im Süden Moldovas bereits eine Republik Gagausien ausgerufen, King 1995, S. 20f.

⁶⁵Chiroşca 1996b, S. 13.

⁶⁶Bei einer Stimmbeteiligung von 80%, vgl. Panorama 1994, S. 30.

⁶⁷Dafür sprechen nicht zuletzt Berichte über Betriebsleiter, die durch Aussperrung der Arbeiter den "Streik" ihres Betriebes inszenierten, Socor 1989, S. 33f.

⁶⁸Panorama 1995, S. 31.

Unionsministerien gewöhnten Transnistriern⁶⁹ inakzeptabel.⁷⁰ Insofern waren es letztlich die moldauische Souveränitätserklärung, die sämtliche Werte auf dem Gebiet der MSSR zu Republikeigentum erklärte, sowie die sich abzeichnende moldauische Ablehnung eines neuen Unionsvertrages, die die transnistrische Elite zur Sezession veranlaßten.⁷¹

Die Realisierung dieser Zielsetzung war allerdings nur möglich aufgrund ähnlich gelagerter Interessen der ansässigen Stadtbevölkerung. Erst die permanente Mobilisierung der transnistrischen Russophonen durch Dauerstreiks und regelmäßige Referenden verlieh dem Konfrontationskurs einen demokratisch-legitimen Anschein, der die Sezession nach innen und gegenüber Moskau absicherte. Allerdings gingen bei der Massenmobilisierung in Transnistrien von Anfang an legitime Interessenvertretung der Nichtmoldauer, eine in der sowjetischen Mentalität der Russophonen begründete Ignoranz gegenüber nichtrussischen nationalen Anliegen sowie das gezielte Anfachen von Existenzängsten, Chauvinismus und Festungsmentalität durch die lokale Elite ineinander über.

Die geradezu hysterische Formen annehmende "Nationalisierung" des politischen Diskurses in der Republik, die Perspektive, später auch Erfahrung rigoroser Moldauisierung⁷² in Bildung, Politik und Wirtschaft sowie die Aussicht auf Trennung von der Union und Vereinigung mit Rumänien löste bei der nichtmoldauischen Bevölkerung Ängste und Widerstände aus und machte sie empfänglich für Parolen extremistischer Reformgegner.⁷³

Die Intensität der Reaktionen - im ersten Massen- und Dauerstreik in der MSSR überhaupt widersetzten sich erstmals Tausende offen den Entscheidungen von Partei, Oberstem Sowjet und Regierung - wird jedoch nur verständlich mit Blick auf die sowjetischen Prägungen der russischsprachigen Bevölkerung. Soziodemographische Prozesse und russisch-sowjetische Sozialisierung hatten die "sowjetische Variante einer russischsprachigen Gemeinschaft"⁷⁴ entstehen lassen, der nicht nur die Rolle einer lokalen Minderheit, sondern auch jedes

⁶⁹Der Begriff "Transnistrier", "transnistrisch" wird hier unabhängig von der individuellen Herkunft auf die Führer und Mitglieder der Autonomiebewegung im Osten Moldovas bezogen.

⁷⁰Hausleitner 1995, S. 108; Chinn 1996, S. 107; Kaufman 1996, S. 126ff.; King 1995, S. 22.

⁷¹Jakovlev 1993, S. 111f. Bereits im Dezember 1989 hatte die Stadt Rîbnița, die einen der erfolgreichsten Großbetriebe Moldovas beheimatet, per Referendum den Übergang zu finanziell-wirtschaftlicher Unabhängigkeit beschlossen, Rybnickij metallurg, 6.3.1990.

⁷²Vgl. dazu aus "russischsprachiger" Sicht ausführlich Šornikov 1997, S. 29-79, sowie Ostapenko/Subbotina 1996, S. 22ff.

⁷³Hausleitner 1995, S. 108; Chinn 1996, S. 106; Kolstø u.a. 1993, S. 981f.

⁷⁴Mošnjaga/Rusnak 1993, S. 48.

eindeutige nationale Bekenntnis fremd war und vielfach bis heute ist.⁷⁵ Nationale Identitäten werden bei ihr von der Identität als "Sowjetmensch", als Angehöriger des Sowjetvolks, überlagert. Der transnistrische Kampf gegen den moldauischen Nationalismus kommt objektiv einem russisch geprägten Nationalismus nahe, wurde jedoch im Selbstverständnis der transnistrischen Russophonen gerade als *Anti-Nationalismus*, als Verteidigung der Gleichberechtigung aller sowjetischen Nationen aufgefaßt.⁷⁶ Während weite Teile der Sowjetideologie auch in Transnistrien kurzerhand aufgegeben wurden, gehören die Dogmen sowjetischer Nationalitäten- und Sprachpolitik zum Arsenal der von vielen Russophonen verinnerlichten Grundauffassungen.⁷⁷ Entscheidendes Kriterium der Gemeinschaftsbildung (Symbol für *ingroup unity* und *outgroup distance*) war dementsprechend weder die Region⁷⁸ noch die Sprache oder Nationalität⁷⁹, auch wenn die Identifikation mit russischer Kultur und Sprache durchaus als notwendiges Kriterium gelten kann. Ausschlaggebend war vielmehr die ideologische Position in der Nationalitätenfrage, gepaart mit unbedingtem Machtstreben auf Seiten der Anführer. Die transnistrische Bewegung einte die sich vornehmlich als Sowjetbürger identifizierenden Russophonen in dem Versuch, die in ihren Augen durch "harmonischen Internationalismus" gekennzeichnete Nationalitätenpolitik der Vor-Perestrojka-Zeit zumindest dort zu konservieren, wo es machtpolitisch durchsetzbar war. Der Bezug zur gesamten Sowjetbevölkerung wurde dabei nie aufgegeben;⁸⁰ bis heute gilt die "PMR" als Hochburg der russischen "national-patriotischen" Opposition, die für die Wiederherstellung des untergegangenen Imperiums kämpft.⁸¹ Ebenso wie vormals die "internationalistische" Sowjetideologie⁸² schließt auch die ideologische Gemeinsamkeit der transnistrischen Bewegung

⁷⁵Michajlov u.a. 1992, S.28f.

⁷⁶Vgl. "Počemu my zabastovali?", Izvestija rabočego komiteta g. Bendery, Informacionnyj bjulleten' N. 21, 23.9.1989.

⁷⁷In ähnlicher Weise trifft dies für zentrale außenpolitische Leitsätze der Sowjetideologie zu.

⁷⁸Zahlreiche Aktivisten kamen aus der rechtsufrigen Moldau, später auch aus anderen Teilen der Sowjetunion nach Transnistrien.

⁷⁹Zu den Führern Transnistriens gehörten von Beginn an auch ethnische Moldauer, u.a. der Chefideologe Jakovlev, der spätere Vizepräsident Karaman und der Vorsitzende des Obersten Sowjets Marakuša.

⁸⁰Ein Grundsatzartikel in der Streikzeitung von Bender formulierte 1989: "Faktisch kämpfen wir für die 60 Millionen Sowjetbürger, die als Nichteinheimische in den Unionsrepubliken leben. Für die Interessen der gesamten Bevölkerung der Sowjetunion...Sie alle sollen sich an jedem Ort der Sowjetunion zu Hause fühlen, egal ob sie für wenige Tage oder zum ständigen Wohnsitz dorthin kamen.", Izvestija rabočego komiteta g. Bendery, informacionnyj bjulleten' N. 12, 13.9.1989.

⁸¹Panorama 1994, S. 31; Büscher 1996, S. 873ff.

⁸²Zur patriotisch-internationalistischen Erziehung in der Bre'nevzeit vgl. ausführlich Collias 1990, S. 77ff.

den Ausdruck ethnischer Unterschiede keineswegs aus. Die im Januar 1996 verabschiedete Verfassung definiert ausdrücklich das "mnogonacional'nyj narod" der Region als "Staatsvolk der PMR" und räumt der russischen Sprache und Kultur keinerlei formale Sonderrolle ein.⁸³ Allerdings sind heute allenfalls unter den linksufrigen Ukrainern Ansätze eines wachsenden Selbstbewußtseins zu verzeichnen, die jedoch den kulturellen und politisch-ideologischen Russozentrismus der Region bislang nicht mindern konnten.⁸⁴

Das Gros der rechtsufrigen Russophonen Moldovas hat sich einer aktiven Unterstützung der "PMR" enthalten⁸⁵, auch wenn deutliche Sympathiebekundungen bis heute an der Tagesordnung sind.⁸⁶ Die Gründe für diese Zurückhaltung liegen einerseits in ideologischen Differenzen⁸⁷, andererseits aber in der Erkenntnis, daß die Abspaltung Transnistriens das relative Gewicht der nationalen Minderheiten in Moldova schwächt.

Die gezielte Radikalisierung der linksufrigen Autonomiebewegung durch politische und ökonomische Eliten, die sowohl lokale Medien und Sicherheitsorgane als auch die zahlreichen Versammlungen und Kundgebungen kontrollierten, führte von Beginn an zu einer unversöhnlichen Atmosphäre, in der Ängste der Bevölkerung geschürt, die Aggressivität der Beteiligten angestachelt und politische Gegner diffamiert wurden.⁸⁸ Bereits während der Streiks vom Sommer 1989 kam es zu Angriffen gegen moldauische Gruppierungen in den östlichen Städten, die die späteren "Säuberungen" Transnistriens von politischen Gegnern ahnen lassen.⁸⁹ Die Erklärung des Moldauischen, Russischen und Ukrainischen zu offiziellen (später Staats-) Sprachen simulierte "harmonischen Internationalismus", während zugleich Anhängern der lateinischen Schreibweise des Moldauischen "rumänischer

⁸³Konstitucija Pridnestrovskoj Moldavskoj Respubliki, in: Pridnestrov'e, special'nyj vypusk, 31.1.1996.

⁸⁴Büscher 1996, S. 868.

⁸⁵Socor 1993, S. 15f.

⁸⁶Zur überwiegend verständnisvollen Haltung der *Edinstvo*-Bewegung gegenüber Transnistrien vgl. Šornikov 1997, S. 188ff.

⁸⁷Bei einer Umfrage unterstützten 1992 nur ein Drittel der rechtsufrigen Russophonen (und nur 7% der ethnischen Moldauer) die Idee einer Föderalisierung Moldovas. Knapp die Hälfte der Russen und Ukrainer sowie 80% der Moldauer befürworteten einen gesamt moldauischen Einheitsstaat, vgl. Crowther 1997, S. 306. Eine Umfrage unter Russen der rechtsufrigen Moldau ergab, daß sich 1993 praktisch niemand mehr eine Umsiedlung nach Transnistrien vorstellen konnte, während 80% Rußland und 9% die Ukraine als Ziel einer eventuellen Emigration angaben, vgl. Ostapenko/Subbotina 1996, S. 10.

⁸⁸Kaufman 1996, S. 127.

⁸⁹Vgl. u.a. den offenen Brief "S kem Vy, tovarišč predsedatel'", Izvestija rabočego komiteta g. Bendery, informacionnyj bjulleten' N. 10, 11.9.1989, in dem gegen moldauische Klubs in Bender polemisiert wird.

Extremismus" vorgeworfen wurde⁹⁰. Spezifika des politischen Systems der UdSSR der Jahre 1989-91, insbesondere die mangelnde Demokratisierung und fehlende Rechtsstaatlichkeit, erleichterte den transnistrischen Führern den Einsatz repressiver Instrumente beim Aufbau staatlicher Strukturen einerseits, der autoritären Organisation und Kontrolle der Autonomiebewegung andererseits. Selbst die regelmäßige Durchführung von Referenden über suggestiv formulierte Fragestellungen diente vornehmlich zur gezielten Massenmobilisierung wie auch zur Identifizierung von Andersdenkenden.⁹¹

Mit dem Rückgriff auf bestimmte Aspekte der regionalen Geschichte sollten vor allem zwei Ziele erreicht werden. Das Beharren auf der sowjetischen Interpretation zwischennationaler Beziehungen in den letzten Jahrhunderten, insbesondere in der Kriegs- und Nachkriegszeit⁹², aktivierte die internalisierten Grundauffassungen und mobilisierte die Angst vor dem "Verlust der Geschichte"⁹³, die insbesondere für die in Transnistrien überproportional vertretene Veteranengeneration vor allem auch die persönliche Geschichte war. Darüber hinaus wurde mit dem Bezug zur fast vergessenen MASSR der Zwischenkriegszeit versucht, die Abspaltung legalistisch zu untermauern (mit der Losung "Wiederherstellung der Staatlichkeit") und eine regionale Identität insbesondere der linksufrigen ethnischen Moldauer zu stimulieren.⁹⁴ Seit der De-facto-Konsolidierung der "PMR" Anfang der neunziger Jahre kommt eine verzerrende Zeitgeschichtsschreibung hinzu, die die Entwicklung während der Perestrojka⁹⁵ zur Legitimation des konfrontativen Kurses der transnistrischen Eliten instrumentalisiert.

Kaum erforscht ist bislang die Bedeutung unionsweiter Kräfte für die Entstehung und Radikalisierung der transnistrischen Autonomiebewegung. Schon früh gab es Versuche der sowjetischen Führung, den transnistrischen "Mikroseparatismus" gegen den moldauischen "Makroseparatismus" auszuspielen. Zweifellos hat die einseitige Haltung Gorbatschows im entstehenden Konflikt das Selbstbewußtsein der Separatisten gestärkt.⁹⁶ Aber

⁹⁰Jakovlev 1993, S. 80.

⁹¹Kaufman 1996, S. 126; Kolstø u.a. 1993, S. 985f.

⁹²Vgl. etwa "Obraščenie veteranov", Bastujuščij Tiraspol' N. 22, 13.9.1989; "Građane strany sovetov", Izvestija rabočego komiteta g. Bendery N. 16, 18.9.1989.

⁹³Simon 1993, S. 54.

⁹⁴Jakovlev 1993, S. 83, 87f., 105ff., 115, 119f., 136ff. "Schützenhilfe" leistete dabei Chişinău durch die offizielle Verurteilung des Hitler-Stalin-Paktes im Juni 1990, die die MSSR-Gründung aus bessarabischem und sowjetischem MASSR-Gebiet für illegal erklärte, Safonov 1996, S. 152.

⁹⁵Babilunga/Samonij 1993.

⁹⁶Kaufman 1996, S. 129ff.; Chinn 1996, S. 107; Hausleitner 1995, S. 110; Lučinskij 1993, S. 55f. Auch direkte Hilfe wurde geleistet, etwa als Truppen des sowjetischen

auch Reformgegner aus den Netzwerken der Interfront-Bewegungen leisteten bereits der Streikbewegung vom Spätsommer 1989 zumindest politische Unterstützung.⁹⁷ Die Kooperation mit den baltischen Pendanten hat, ähnlich wie auch im Falle der Volksfront, zur Radikalisierung von Interfront und Streikbewegung in der Moldau beigetragen.

Offen bleibt, in welchem Ausmaß Moskauer Sicherheitsstrukturen aus KGB, Militär und Rüstungsindustrie, mit denen transnistrische Eliten in Seilschaften verbundenen waren, die Geschehnisse in der militärstrategisch bedeutenden Region bereits in der Frühphase des Konflikts beeinflussten. Daß die Entscheidung für den radikalen Weg der Separation Transnistriens nur mit Rückendeckung einflußreicher Moskauer Kräfte getroffen wurde, ist mehr als naheliegend; die Quellenlage läßt bislang jedoch keine Detailaussagen zu.

Die gewaltsame Eskalation des Transnistrienkonflikts

Die Entwicklung der moldauisch-transnistrischen Beziehungen von 1990-92 war durch eine Eskalation gekennzeichnet, die Kaufman als "Spiraling to ethnic war" charakterisiert.⁹⁸ Die moldauische Regierung versuchte vergeblich, den Konflikt mit dem abtrünnigen Gebiet aus einer Position der Stärke zu lösen,⁹⁹ und trug durch ihre Drohungen nur zur Radikalisierung der "PMSSR" bei. Nach den Ereignissen vom August 1991 bemühte sich Chişinău erfolglos, die Kontrolle über die abtrünnigen Gebiete zu erlangen.¹⁰⁰ Demgegenüber schufen die transnistrischen Führer mit dem konsequenten Aufbau staatlicher Strukturen vollendete Tatsachen. Gespräche wurden Chişinău nicht zuletzt mit dem Ziel angeboten, die ab Herbst 1990 installierten illegalen Herrschaftsstrukturen durch den Verhandlungsprozeß selbst zu legitimieren. Parallel dazu setzte sich

Innenministeriums Anfang September 1990 zum Schutz des (verfassungs- und gesetzwidrigen) transnistrischen Gründungskongresses nach Tiraspol gesandt wurden. Kaufman 1996, S. 130, kommt zu der Überzeugung, daß seit Herbst 1990 jedem Eskalationsschritt der Separatisten eindeutige Unterstützungssignale aus Moskau vorausgingen, die die Konfrontationsstrategie Tiraspols erst ermöglichten. Vgl. auch Büscher 1996, S. 865 (Fußnote 22).

⁹⁷Vgl. etwa den Solidaritätsaufruf für die Streikbewegung, die der erste Kongreß der "Vereinigten Front der Werktätigen der RSFSR" am 9.9.1989 in Sverdlovsk unter Beteiligung von Vertretern u.a. der baltischen Interfronten verabschiedete, *Izvestija rabočego komiteta g. Bendery* N. 14, 15.9.1989. Bereits im Juli 1989 wurde in Leningrad mit Beteiligung aus Moldova die "Vereinigte Front der Werktätigen der UdSSR" gegründet. Vgl. auch Dunlop 1993, S. 133ff.

⁹⁸Kaufman 1996.

⁹⁹Safonov 1996, S. 151; Hausleitner 1995, S. 109f.

¹⁰⁰Safonov 1996, S. 154; Kolstø u.a. 1993, S. 985.

Tiraspol für den Fortbestand des gemeinsamen Sowjetstaates ein, der bei dem von Chişinău boykottierten Unionsreferendum vom März 1991 in Transnistrien überwältigende Zustimmung fand.¹⁰¹ Der Moskauer Putschversuch 1991 wurde von der separatistischen Führung nachdrücklich begrüßt¹⁰², die anschließend bereitwillig eine Gruppe aus dem Baltikum geflohener OMON-Kämpfer aufnahm und an hochrangiger Stelle im Staatsapparat einsetzte.¹⁰³

Während die Sowjets, Verwaltungen und Institutionen der Region Schritt für Schritt den neuen Tiraspoler Zentralorganen unterstellt wurden, gerieten auch gesellschaftliche Organisationen und Betriebe zunehmend in den Machtbereich Tiraspols. Der moldauischen Nationalbewegung nahestehende Organisationen wurden aufgelöst, während Chişinău gegenüber loyale Vertreter gesamt moldauischer Einrichtungen (unabhängig von ihrer Nationalität) unter Druck ihre Posten, nicht selten auch ihren Wohnsitz verlassen mußten. Umgekehrt entschieden sich extreme Kräfte der *Edinstvo*-Bewegung aus Chişinău für eine Übersiedlung nach Transnistrien, ebenso wie einige russischsprachige Opfer der Moldausierung rechtsufriger Bildungseinrichtungen.¹⁰⁴

Anlaß für die militärische Eskalation des Konflikts war in erster Linie die Ausweitung der Kontrolle transnistrischer Strukturen auf die ethnisch moldauischen Dörfer im Umkreis der separatistischen Städte.¹⁰⁵ Mit dem Versuch Chişinăus, der Übernahme moldauischer Dorfsowjets, Polizei- und Staatsanwaltsvertretungen durch transnistrische Garden bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen, begann eine Serie militärischer Zusammenstöße. Im Frühjahr 1992 eskalierten die Kampfhandlungen zu einem regelrechten Krieg.¹⁰⁶ Dabei erwies sich die moldauische Seite als technisch eindeutig unterlegen: Die Dnjestr-Garden Tiraspols waren von der in Transnistrien stationierten ehemals sowjetischen 14. Armee massiv mit Waffen, Munition, Know-how und zunehmend auch personell ausgerüstet worden. Berichten zufolge kämpften Tausende der seit April Jelzin unterstehenden Soldaten auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen im Juni auf Seiten der Separatisten gegen die Truppen Chişinăus. Zudem strömten aus anderen Teilen der Union Kosaken und Abenteurer an den Dnjestr, um bei der "Verteidigung russischer Erde"

¹⁰¹Kolstø u.a. 1993, S. 984.

¹⁰²Chinn/Roper 1995, S. 304.

¹⁰³So etwa den heutigen "Minister für Staatssicherheit" Antjufeev bzw. Ševcov, vgl. den Offenen Brief von Viktor Alksnis an Alexander Lebed, Sovetskaja Rossija, 12.1.1995.

¹⁰⁴Michajlov 1992, S. 34f.

¹⁰⁵Lamont 1993, S. 582; Hausleitner 1995, S. 111; Socor 1993, S. 13f.

¹⁰⁶Helsinki Watch 1993, S. 4ff., 54ff.; Lamont 1993, S. 581ff.; Kolstø u.a. 1993, S. 987f.; Socor 1993, S. 13f.; Kirillov 1995, S. 60f.; Hausleitner 1995, S. 111f.; Chinn 1996, S. 108f.; Barsan 1993.

mitzukämpfen.¹⁰⁷ Mitinitiiert, logistisch und finanziell unterstützt wurde das Eingreifen der Kosakentruppen seit Dezember 1991 vom sowjetischen Verteidigungsministerium in Moskau.¹⁰⁸ Eine weitere Eskalation der Kampfhandlungen, die insgesamt mehrere hundert Menschenleben kosteten, konnte erst durch das entschlossene Eingreifen des neu eingesetzten russischen Kommandeurs der 14. Armee, Aleksandr Lebed, verhindert werden. Im Juli 1992 vereinbarten Moskau und Chişinău unter Beteiligung Tiraspol's einen bis heute wirksamen Waffenstillstand, der zugleich die aus den Kämpfen resultierende Gebietsaufteilung zementierte und faktisch der "PMR" Sicherheitsgarantien beim Aufbau eigenstaatlicher Strukturen verschaffte.¹⁰⁹

Vorausgegangen war der militärischen Eskalation des Konflikts auf transnistrischer Seite die psychologische wie reale Militarisierung der Gesellschaft. Wurden bereits 1989 in transnistrischen Medien Bedrohungsängste der russischsprachigen Bevölkerung geschürt, so kamen nach der Schaffung illegaler Machtorgane Aufrufe zum Schutz der neuen Autonomie hinzu.¹¹⁰ Mit zunehmender Verschärfung des politischen Klimas beiderseits des Dnjestr's schuf die transnistrische Propaganda eine permanente Festungsmentalität, die den Boden für die reale Militarisierung des Gebiets und den Ausbruch tatsächlich oder vermeintlich spontaner Gewaltakte bereitete. Bereits 1990 mobilisierte Tiraspol für gezielte Provokationen Chişinău's und Anschläge auf moldauische Institutionen paramilitärische Einheiten, die vermutlich von sowjetischen Wehrsport- und Zivilschutzeinrichtungen der Region bewaffnet wurden.¹¹¹ Im September 1991 begann der Aufbau einer professionellen Armee (Dnjestr-Garden), wobei vor allem die in Transnistrien ansässigen Angehörigen der 14. Armee massive Unterstützung leisteten¹¹²; deren Kommandeur Gennadij Jakovlev übernahm kurzzeitig sogar das Amt des transnistrischen "Verteidigungsministers".¹¹³

Als nach Übergriffen der Separatisten auf moldauische Einrichtungen Anfang November 1990 Gefechte mit Polizeieinheiten zu ersten Todesopfern führten, begann in der "PMSSR" die systematische Verklärung der transnistrischen Aggression zum Verteidigungskampf und die Stilisierung der eigenen Opfer zu Helden.¹¹⁴ Der 1992 partiell von den Separatisten provozierte militärische

¹⁰⁷Hausleitner 1995, S. 111f.; Chinn/Roper 1995, S. 308f.; Sèbe 1997, S. 110.

¹⁰⁸Selivanova 1996, S. 6.; Nezavisimaja gazeta, 13.3.1992.

¹⁰⁹Kaufman 1996, S. 132; Büscher 1996, S. 872; Chinn 1996, S. 115.

¹¹⁰Dnestrovskaja Pravda, 21.9.1990.

¹¹¹Kaufman 1996, S. 127, 130.

¹¹²Selivanova 1996, S. 7.

¹¹³Kaufman 1996, S. 131.

¹¹⁴Dnestrovskaja Pravda, 4.12.1990; Kaufman 1996, S. 127.

Konflikt mit Chişinău wird seitdem in einem an sowjetische Traditionen angelehnten allgegenwärtigen Kriegskult zur Legitimierung der "PMR" und ihrer autoritären Ordnung instrumentalisiert.¹¹⁵

Transnistrien seit 1992: Autoritäres Regime und erstarrte Autonomiebewegung

Nach dem endgültigen Untergang der alten Union verlor die Zielsetzung, Transnistrien als Teil der Sowjetunion zu erhalten und traditionelle sowjetische Politikmuster zu konservieren, an Überzeugungskraft.¹¹⁶ Die Eigenstaatlichkeit des Gebiets wird seitdem stärker regionalistisch als Ausdruck der historisch entstandenen Gemeinsamkeiten des "transnistrischen Volks" legitimiert¹¹⁷, wobei die faktische Existenz der relativ isolierten "PMR" die historischen Ansätze einer regionalen Identität in der Bevölkerung tendenziell verstärkt. Vor allem aber versucht die herrschende Elite, sowjetische Identitäten und Grundauffassungen in eine Weltsicht umzuformen, derzufolge Transnistrien - im Gegensatz zur rechtsufrigen Moldau - als "originär russische Erde" Bestandteil eines durch die Einheit der Ostslawen geprägten "geopolitischen" rußländischen Kulturraums sei, dem die expansiv-aggressive westlich-lateinische Welt feindlich gegenüberstehe.¹¹⁸ Folglich wird die Integration Transnistriens in supranationale (GUS) oder neue gesamtstaatliche Strukturen russischer Dominanz angestrebt, ein Zusammenschluß mit Moldova hingegen vehement abgelehnt. Mit entsprechender Propaganda soll die Festungsmentalität in der "PMR" aufrechterhalten und die fortgesetzte Militarisierung der Gesellschaft legitimiert werden. Allerdings wird diese Weltanschauung in aller Konsequenz anders als die ursprünglichen Überzeugungen der russophonen Bewegung nur von einer radikalen Minderheit geteilt.

In den Jahren 1993/94 vollzogen sich grundlegende Veränderungen in der Moldaurepublik, die eine klare Abkehr vom nationalistischen Kurs der Volksfront bedeuteten.¹¹⁹ Mit der Verabschiedung einer demokratischen

¹¹⁵Büscher 1996, S. 864. Vgl. etwa "Večnaja pamjat' pavšim, večnaja slava 'ivym!", Za Pridnestrov'e, N. 12 (Juni) 1996 sowie die zahlreichen Foto-Dokumentationsbände über die Kriegereignisse in Dubăsari, Bender und die "PMR" insgesamt.

¹¹⁶Allerdings wird innerhalb wie außerhalb der "PMR" die Deutung gepflegt, in Transnistrien sei der "Geist" der Sowjetunion bewahrt worden, Lamont 1993, S. 602.

¹¹⁷Büscher 1996, S. 862, 868. Vgl. die ausführliche regionalistische Geschichtsinterpretation in "O gosudarstvennosti Pridnestrov'ja", Trudovoj Tiraspol', specvypusk-dajd'est N. 4, o.D. (ca. Juli 1992) sowie Atlas 1996, S. 28-31.

¹¹⁸Zur "PMR"-Ideologie vgl. Chiroşca 1997.

¹¹⁹Hausleitner 1995, S. 113f.; Hausleitner 1996, S. 350; Chinn/Roper 1995, S. 320f.; Mošnjaga/Rusnak 1994, S. 182f.; Crowther 1997, S. 321.

Verfassung, der endgültigen Absage an eine Vereinigung mit Rumänien und der Ratifizierung der GUS-Mitgliedschaft des Landes war der Weg für ein umfassendes Autonomieangebot¹²⁰ an Tiraspol frei. Die generelle Demokratisierung Moldovas, überzeugende Ansätze einer moderaten Minderheitenpolitik¹²¹ sowie die erfolgreiche Regelung des gagausischen Autonomiekonflikts¹²² lassen Tiraspoler Vorwürfe einer drohenden "Rumänisierung" der Nichtmoldauer unglaublich erscheinen. Obwohl durch die Eskalation des Konflikts das Vertrauen der linksufrigen Bevölkerung in die Politik erschüttert wurde, stünde die Mehrheit der Transnistrier einer ausgewogenen Kompromißlösung des Konflikts vermutlich nicht entgegen: Eine in erster Linie auf den Interessen der russischsprachigen Bevölkerung basierende transnistrische Bewegung hätte nicht die Kraft, die Region vollständig von der rechtsufrigen Moldau zu isolieren und seine staatliche Unabhängigkeit gegen internationale Widerstände zu behaupten.¹²³

Vielmehr entwickelte sich die "PMR" immer mehr zu einem autoritären Regime, dessen Führer prinzipiell eine Einigung mit der moldauischen Regierung ablehnen. Bereits in den Jahren 1991 und 1992 wurde deutlich, daß die abtrünnige Republik im Hinblick auf politische und wirtschaftliche Reformen weit hinter Moldova zurückblieb.¹²⁴ Die transnistrischen Eliten sahen ihre Positionen durch marktwirtschaftliche Reformen und echte Demokratisierung gefährdet und etablierten mit den staatlichen auch repressive Sicherheitsstrukturen, die eine Kontrolle des politischen Prozesses jederzeit gewährleisten. Die ursprünglichen Grundsätze der Autonomiebewegung sind zu einer "Staats"-Doktrin erstarrt, die die Separation legitimieren und die autoritäre politische Ordnung stabilisieren soll.¹²⁵ Manipulationen im politischen Entscheidungsprozeß, partielle Medienszensur und massive Propaganda sichern bis heute die Herrschaft der gegenwärtigen Eliten. Kompromißbereite Kräfte der anfänglichen transnistrischen Autonomiebewegung werden durch offene Einschüchterungen, latente Drohungen und physische Gewalt systematisch zum Schweigen gebracht oder aus der Region vertrieben.¹²⁶ Vorsichtige Opposition artikuliert sich angesichts der dramatischen Wirtschaftskrise der Region in der

¹²⁰Gesetzentwurf Moldovas für eine transnistrische Autonomie in Nezavisimaja Moldova, 13.12.1995; vgl. auch Roška/Zavtur 1996, S. 18f.

¹²¹Siehe etwa das liberale Staatsangehörigkeitsgesetz und die Revision der Regelungen des Sprachengesetzes (1993 und 1994); vgl. Neukirch 1997; Zaicovschi u.a. 1996.

¹²²Chinn/Kaiser 1996, S. 175f.; Hausleitner 1995, S. 115; Grek 1995. Kritisch zum "Modell Gagausien" vgl. Canțir 1997.

¹²³Büscher 1996, S. 868.

¹²⁴Crowther 1997, S. 301; Bowers 1994.

¹²⁵Büscher 1996, S. 862.

¹²⁶Ebd., S. 863ff.

Frage ökonomischer Kooperation mit der rechtsufrigen Moldau. Darüber hinaus streben ethnische Moldauer aus praktischen oder politischen Gründen den Wechsel zur lateinischen Schreibweise des Moldauischen insbesondere im Schulwesen an und beklagen die generell eingeschränkten Entwicklungsmöglichkeiten der moldauischen (wie auch anderer nichtrussischer) Kultur in Transnistrien. Beide Oppositionsbewegungen haben jedoch nicht die Kraft, die machtpolitischen Grundlagen der "PMR" zu gefährden. Unterdessen bemüht sich Smirnov konsequent um die Verstärkung der militärischen Schlagkraft der "PMR", die mittlerweile auch schwere Waffen auf eigenem Gebiet produziert, um die Abhängigkeit von risikoreichen Rüstungsimporten zu reduzieren.¹²⁷ Zur Rechtfertigung dieser Militarisierung suggeriert Smirnovs Propaganda der Bevölkerung immer wieder die Gefahr einer angeblich bevorstehenden Invasion der "PMR" durch Chişinăuer "Nationalisten".¹²⁸

Auch die fehlende internationale Anerkennung der "PMR", die zugleich fehlende Kontrolle durch die Staatengemeinschaft bedeutet, trägt zur Zementierung der Verhältnisse am Dnjestr bei.¹²⁹ 1994 setzte auf internationalen Druck ein Verhandlungsprozeß zwischen Chişinău und Tiraspol unter Vermittlung der OSZE ein, der zwar eine erneute Eskalation des Konflikts verhindern, den Status quo in Transnistrien bislang jedoch nicht substantiell ändern konnte.¹³⁰ Vor allem von Seiten der "Nationalpatrioten" Rußlands erfährt die Führung der "PMR" weiterhin vielfältige Unterstützung. Parallel zur Entwicklung innerhalb der "PMR" dient die Formel vom "Schutz der Russen im nahen Ausland" der Moskauer Opposition zunehmend zur Rechtfertigung russisch-imperialer Strategien. Allerdings hat auch die russische Regierung in der Vergangenheit der Tiraspoler Führung zumindest indirekt Unterstützung und Sympathie signalisiert.¹³¹ Der im April 1997 binnen Stunden erzielte Verhandlungserfolg des russischen Außenministers Primakov in Tiraspol über die ein Jahr lang umstrittenen Formulierungen eines transnistrisch-moldauischen Memorandums zeigt, daß auch die Moskauer Regierung durchaus über Instrumente zur stärkeren Beeinflussung der Tiraspoler Führung verfügt.¹³²

¹²⁷Malek 1996, S. 44; Büscher 1997, S. 19.

¹²⁸So zuletzt Smirnovs Militärberater Kicak im "PMR"-Fernsehen, RFE/RL Newline, 12.1.1998.

¹²⁹Büscher 1996, S. 871ff.; King 1994/95, S. 113ff.; Chinn 1996, S. 116f.

¹³⁰Welberts 1995, S. 209; Troebst 1995b, S. 242f.; Troebst 1996, S. 62; Büscher 1995, S. 83f.

¹³¹Büscher 1996, S. 871f.; Crowther 1997, S. 296ff.

¹³²Büscher 1997, S. 18; Tolstov 1997.

Die Unterzeichnung des Memorandums im Mai 1997 wurde mancherorts bereits als Konfliktlösung interpretiert¹³³, brachte jedoch tatsächlich keine wirklichen Fortschritte.¹³⁴ Auch als Anfang Oktober transnistrische Unterhändler erstmals in einer substantiellen Frage, den Grenzkontrollen zwischen beiden Landesteilen, die Bereitschaft zu Zugeständnissen signalisierten, zeigte sich die Tiraspoler Führung wenig später wieder unbeweglich. Smirnovs Weigerung, Mitte Oktober die für Tiraspol in jeder Hinsicht günstigen Rahmenbedingungen zu nutzen und der Einladung zum GUS-Gipfeltreffen in Chişinău Folge zu leisten, machte alle Hoffnungen auf eine baldige Reintegration Transnistriens zunichte.

Ausblick

Die enge Bindung der transnistrischen Russophonen und ihres neuen Staatsgebildes an politisch-ideologische sowjetische Traditionen ließ die Bevölkerung der Region die Auflösung der Sowjetunion besonders schmerzlich empfinden.¹³⁵ Das geradezu trotziges Festhalten an sowjetischer Symbolik ist Bestandteil einer Strategie der Mythenbildung, die der Verdrängung des bitteren Zusammenbruchs von Weltbild und -anschauung dient. Es überrascht nicht, daß Transnistrier die Politik Gorbatschows als Auslöser des Niedergangs perzipierten und daher bis heute einer demokratisch-marktwirtschaftlichen Reformpolitik besonders ablehnend gegenüberstehen. Hierin liegt eine weitere Ursache der konservativen, reformfeindlichen Politik der "PMSSR"/"PMR", die zumindest von Teilen der Bevölkerung durchaus mitgetragen wird. Insgesamt jedoch ist die Politik der heutigen "PMR" nur das Zerrbild der ursprünglich zumindest partiell auf legitimer Interessenvertretung beruhenden transnistrischen Autonomiebewegung.

Dessen ungeachtet löst sich die Mehrheit der Russophonen in Transnistrien, langsamer vielleicht als rechts des Dnjestr, allmählich von sowjetischen Prägungen und extremistischen Vorstellungen, die die Region wirtschaftlich und politisch in eine Sackgasse geführt haben. Doch erst wenn es gelingt, die in Tiraspol herrschende Führungsschicht abzulösen und das Regime zu demokratisieren, wäre der Weg frei für eine transnistrische Regionalbewegung, die mit demokratischen Mitteln die legitimen Interessen einer sprachlich und

¹³³"Dnjestr-Republik bleibt bei Moldawien", Süddeutsche Zeitung, 10/11.5.1997.

¹³⁴Hanne 1997.

¹³⁵Michajlov u.a. 1992, S. 28f. Allerdings hat der transnistrische Separatismus selbst nicht unerheblich zum Zerfall der Union beigetragen, indem er sich - noch vor der moldauischen Nationalbewegung - der Autorität von Partei und sowjetischen Staatsorganen widersetzte.

kulturell russisch geprägten Bevölkerung innerhalb der Republik Moldau vertritt.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind kompromißbereite Kräfte innerhalb der "PMR" zu schwach, um eine solche Demokratisierung einzuleiten. Auch für einen Wandel durch Einflußnahme von außen fehlen derzeit die Voraussetzungen: Chişinău ist zwar zu vernünftigen Kompromissen bereit, die Moldaurepublik insgesamt jedoch politisch und wirtschaftlich zu wenig attraktiv.¹³⁶ Auch der Einfluß Kiews auf Tiraspol bleibt aufgrund der inneren Schwäche der Ukraine begrenzt. Vor allem aber fehlt es der russischen Regierung am politischen Willen, alle verfügbaren Instrumente, einschließlich des Abzugs der russischen Truppen aus Transnistrien,¹³⁷ zur Lösung des Transnistrienkonflikts einzusetzen.

Literatur

- Ancupov, I. A. (1996): Russkoe naselenie Bessarabii i Levoberežnogo Podnestrov'ja v konce XVIII-XIX v. (social'no-ekonomičeskij očerk), Kişinev
- Atlas (1996): Atlas Pridnestrovskoj Moldavskoj Respubliki, Red. Kollegija: A. A. Karaman u.a., Tiraspol
- Babilunga, N. V.; Samonij, O. G. (1993): U istokov nacionalističeskogo dviženija v MSSR. in: Vestnik Pridnestrovskogo Universiteta, Heft 1, S. 16-18
- Babilunga, N. V.; Bomeško, B. G. (1994): Kurs lekcii po istorii Moldavii X. 1940 god: vosstanovlenie Sovetskoj vlasti v Bessarabii i obrazovanie Moldavskoj SSR, Tiraspol
- Babilunga, N. V.; Bomeško, B. G. (1997a): Kurs lekcii po istorii Moldavii VI. Bessarabija v sostave Rossii, Tiraspol
- Babilunga, N. V.; Bomeško, B. G. (1997b): Stranicy rodnoj istorii, Tiraspol
- Barsan, Victor (1993): Masacrul inocentilor. Razboiul din Moldova, 1 martie - 29 iulie 1992, Bucureşti
- Bilinsky, Yaroslav (1981): Expanding the Use of Russian or Russification?. in: The Russian Review, Heft 3, S. 317-332

¹³⁶Büscher 1997, S. 14ff.; Waters 1996.

¹³⁷Der russische Stellvertretende GUS-Minister Kravcov fiel Anfang Januar 1998 hinter die bisherige Position Moskaus zurück als er verkündete, die russischen Truppen würden keinesfalls vor einer vollständigen Regelung des Konflikts abgezogen, REF/RL Newline, 12.1.1998. Zur offiziellen Position der russischen Führung vgl. Büscher 1997, S. 19f.

- Bochmann, Klaus (1996): "Moldauisch" oder "Rumänisch". Linguistische, kulturelle und politische Aspekte der Amtssprache, in: Der Donauraum 37, Heft 3/4 (Sonderheft "Republik Moldau", hg. von M. D. Peyfuß), S. 95-102
- Bowers, Stephen R. (1994): The Dniester Republic. Further Insights, in: Jane's Intelligence Review 6, Heft 12/December, S. 562-564
- Büscher, Klemens (1995): Möglichkeiten und Grenzen des OSZE-Konfliktmanagements in Moldova. in: Ethnos-Nation. Eine europäische Zeitschrift, Heft 2, S. 71-84
- Büscher, Klemens (1996): Separatismus in Transnistrien. Die "PMR" zwischen Rußland und Moldova. in: Osteuropa 46, Heft 9, S. 860-875
- Büscher, Klemens (1997): Machtwechsel in Chişinău. Die Republik Moldau unter neuer Führung, Friedrich-Ebert-Stiftung - Büro Kiew, Aktuelle Studien 1, Mai
- Canţir, Alexandru (1997): "Modelul Găgăuz": între patetizare și consecințe, in: Arena Politicii, Heft 10, S. 19-20
- Cazacu, Matei (1996): Moldau - Bessarabien - Transnistrien, in: Der Donauraum 37, Heft 3/4 (Sonderheft "Republik Moldau", hg. von M. D. Peyfuß), S. 14-21
- Centr političeskoj kul'tury pri CK Kompartii Moldovy (1991): Obščestvenno-političeskie formirovanija v SSR Moldova, Vypusk 2, Kişinev
- Chinn, Jeff (1996): The Case of Transdnestr (Moldova). in: Jonson, Lena; Archer, Clive (Hg.): Peacekeeping and the Role of Russia in Eurasia, Boulder/Oxford, S. 103-120
- Chinn, Jeff; Kaiser, Robert (1996): Russians as the New Minority: Ethnicity and Nationalism in the Soviet Successor States, Boulder/Oxford
- Chinn, Jeff; Roper, Steven (1995): Ethnic Mobilization and Reactive Nationalism: The Case of Moldova. in: Nationalities Papers 23, Heft 2, S. 291-325
- Chiroşca, Constantin (1996a): Formaţiunile politice transnistrene: peisaj de ansamblu și unele detalii. in: Arena Politicii, Heft 2, S. 21-23
- Chiroşca, Constantin (1996b): Alegerile ca reţetă de legitimare a unui regim anticonstituţional. in: Arena Politicii, Heft 3, S. 13-15
- Chiroşca, Constantin (1997): Ideologia Transnistreană, in: Arena Politicii, Heft 10, S. 21-22
- Collias, Karen A. (1990): Making Soviet Citizens: Patriotic and Internationalist Education in the Formation of a Soviet State Identity, in: Huttenbach, Henry R. (Hg.): Soviet Nationality Policies: Ruling Ethnic Groups in the USSR, London/New York, S. 73-93
- Crowther, William (1991): The Politics of Mobilization: Nationalism and Reform in Soviet Moldavia. in: The Russian Review, Vol. 50, Heft 2 (April), S. 183-202
- Crowther, William (1996): Nationalism and Political Transformation in Moldova. in: Dyer 1996, S. 31-51

- Crowther, William (1997): The Politics of Democratization in Postcommunist Moldova, in: Dawisha, Karen; Parrott, Bruce (Hg.): Democratic Changes and Authoritarian Reactions in Russia, Ukraine, Belarus, and Moldova, Cambridge, S. 282-329
- Deletant, Dennis (1996): Language Policy and Linguistic Trends in the Republic of Moldavia, 1924-1992. in: Dyer 1996, S. 53-87
- Dima, Nicholas (1991): From Moldavia to Moldova, Boulder
- Dunlop, John B. (1993): The Rise of Russia and the Fall of the Soviet Empire, Princeton
- Dyer, Donald L. (Hg.)(1996): Studies in Moldovan. The History, Culture, Language and Contemporary Politics of the People of Moldova, Boulder
- Eyal, Jonathan (1990): Moldavians. in: Smith, Graham (Hg.): The Nationalities Question in the Soviet Union, London/New York, S. 123-141
- Furtado, Charles F.; Chandler, Andrea (Hg.)(1992): Perestrojka in the Soviet Republics: Documents on the National Question, Boulder
- Gray, Wilbur E. (1993): The Chivalrous Republic. Intrarepublic Conflict and the Case Study of Moldova, Strategic Studies Institute, U.S. Army War College, Carlisle
- Grek, Ivan: Nouvelles réalités politiques et interethniques en Moldavie du sud, in: Études balkaniques (Sofia) 31, Heft 2, S. 47-53
- Grimm, Frank-Dieter (1997): Transnistrien - ein postsowjetisches Relikt mit ungewissen Perspektiven, in: Europa regional 5, Heft 2, S. 23-34
- Guboglo, M. N. (1984): Leninskaja nacional'no-jazykovaja politika KPSS - internacionalizm v dejstvii. in: Sovetskaja etnografija, Heft 1, S. 3-15
- Hanne, Gottfried (1997): Playing Two Different Tunes, as Usual, in Moldova, in: Transitions, Vol. 4, Heft 12 (December), S. 68-71
- Hausleitner, Mariana (1995): Nationalitätenprobleme in der Moldaurepublik und die Beziehungen zu den Nachbarstaaten. in: Hatschikjan, Magarditsch A.; Weilemann, Peter R. (Hg.): Nationalismen im Umbruch. Ethnizität, Staat und Politik im neuen Osteuropa, Köln, S. 105-121
- Hausleitner, Mariana (1996): Die Moldaurepublik und die Rußländische Föderation. in: Südosteuropa Mitteilungen, Heft 4, S. 344-352
- Helsinki Watch (1993): Human Rights in Moldova. The Turbulent Dniester, New York/Washington, March 1993
- Jakovlev, V. N. (1993): Ternistyj put' k spravedlivosti, Tiraspol'
- Kaufman, Stuart J. (1996): Spiraling to Ethnic War. Elites, Masses, and Moscow in Moldova's Civil War. in: International Security 21, Heft 2, S. 108-138
- King, Charles (1994): Moldovan Identity and the Politics of Pan-Romanianism. in: Slavic Review 53, Heft 2, S. 345-368
- King, Charles (1994-1995): Eurasia Letter: Moldova with a Russian Face. in: Foreign Policy 97, Winter, S. 106-120
- King, Charles (1995): Post-Soviet Moldova: A Borderland in Transition, London (Royal Institute of International Affairs)

- King, Charles (1996): The Politics of Language in the Moldovan Soviet Socialist Republic. in: Dyer 1996, S. 111-131
- Kirillov, Viktor (1995): The Conflict in the Trans-Dniestr Region: History and Current Situation. in: Ehrhart, Hans-Georg; Kreikemeyer, Anna; Zagorski, Andrei V. (Hg.): Crisis Management in the CIS: Wither Russia?, Baden-Baden, S. 55-65
- Kolstø, Pål; Edemsky, Andrei (with Natalya Kalashnikova) (1993): The Dniester Conflict: Between Irredentism and Separatism. in: Europe-Asia Studies 45, Heft 6, S. 973-1000
- Kolstoe, Paul (1995): Russians in the Former Soviet Republics, London
- Kristophson, Jürgen (1996): Sprache? Sprachwissenschaft? Sprachpolitik? Fallstudie Moldauisch, in: Schaller, Helmut (Hg.): Sprache und Politik (Südosteuropa-Jahrbuch, Bd. 27), München, S. 277-288
- Lamont, Neil V. (1993): Territorial Dimensions of Ethnic Conflict: The Moldovan Case, 1991 - March 1993. in: The Journal of Slavic Military Studies 6, Heft 4, S. 576-612
- Lamont, Neil V. (1994): Ethnic Conflict in the Transdniester, in: Military Review 74-75, Heft 12-1, S. 56-69
- Lazarev, A. M. (1974): Moldavskaja sovetskaja gosudarstvennost' i bessarabskij vopros, Kišinev
- Lučinskij, Petr (1993): Založniki, Kišinev
- Malek, Martin (1996): Gefährdete Einheit. Moldovas innere Sicherheitsprobleme, in: Der Donauraum 37, Heft 3/4 (Sonderheft "Republik Moldau", hg. von M. D. Peyfuß), S. 37-46
- Matveeva, T. (1997): Diplomacija navodit mosty čerez Dnestr, in: Meždunarodnaja žizn', Heft 6, S. 28-34
- Meurs, Wim P. van (1994): The Bessarabian Question in Communist Historiography: Nationalist and Communist Politics and History Writing, Boulder
- Michajlov, Valerij A. u.a. (1992): Russkojazyčnoe naselenie v Moldove: costojanie i samočuvstvie. in: Ministerstvo nauki i obrazovanija Respubliki Moldova - Moldavskij gosudarstvennyj universitet: Moldoscopia, vypusk 1 Kišinev, S. 27-35.
- Mošnjaga, V (1995): Jazyk, etnonacional'naja identičnost' i upročenie nezavisimoj gosudarstvennosti. in: Moldoscopia, zbornik statej, čast' VII, Kišinev, S. 4-81
- Mošnjaga, V; Brovko, E. (1995): K voprosu ob izučenii statusa etničeskich men'šinstv v Respubliki Moldova. in: Moldoscopia, čast' V, Kišinev, S. 74-84
- Mošnjaga, V; Rusnak, V. (1993): Nacional'nye men'šinstva v Moldove: sostojanie i grani samoosoznanija. in: Moldoscopia, čast' III, Kišinev, S. 37-55

- Mošnjaga, V; Rusnak, V. (1994): Vybory v parlament i osobennosti stanovlenija mnogopartijnoj političeskoj sistemy v Moldove. in: *Moldoscopia*, čast' IV, Kišinev, S. 176-217
- Neukirch, Claus (1996): *Die Republik Moldau. Nations- und Staatsbildung in Osteuropa*, Münster 1996
- Neukirch, Claus (1997): *Die Rechtsstellung der nationalen Minderheiten in der Moldaurepublik*, Vortrag gehalten auf der Jahrestagung des Göttinger Arbeitskreises, 23.-26.4.97
- Ostapenko, Ljubov' Viktorovna; Subbotina, Irina Alekseevna (1996): *Russkie v Moldavii: problemy zanjatosti i migracii*, Moskva, Institut etnologii i antropologii RAN (Issledovanija po prikladnoj i neotložnoj etnologii N. 98)
- Panorama (1994): *Informacionno-ekspertnaja grupa "Panorama": Russkie v bližnem zarubež'e*, pod obščej redakciej E. Michajlovskoj, Moskva
- Respublika Moldova (1994): *Respublika Moldova v cifrach 1993. Kratkij statističeskij zbornik*, Chișinău 1994
- Roška, A.; Zavtur, A. (1996): *Političeskie reformy: uslovie utverždenie gosudarstvennosti i spločeniya obščestva*. in: *Socioanaliz*, Heft 1, S. 13-21
- Rudenko, N. P. (1995): *Dubossary - gorod zaščitnikov PMR*, Dubossary
- Safonov, Andrej (1997): *Vzaimootnošenija Moldovy i Pridnestrov'ja: Istorija problemy i perspektivy (osnovnye aspekty)*. in: *Statul Național și Societatea Polietnică: Moldova în anii 90. Materiale I simpozion moldo-german (Chișinău, 13-18 octombrie 1996)*, Chișinău, S. 149-159
- Sèbe, Charles (1997): *Les incertitudes de la Moldova*, in: *Défense nationale* 53, Avril 1997, S. 105-114
- Selivanova, I. F. (1996): *Pridnestrovskij konflikt i problemy ego uregulirovanija*, in: *Etnopolitičeskie konflikty v postkommunističeskom mire*, čast' II, Institut meždunarodnyh ekonomičeskich i političeskich issledovanij RAN, S. 3-26
- Simon, Gerhard (1986): *Nationalismus und Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion. Von der totalitären Diktatur zur nachstalinschen Gesellschaft*, Baden-Baden
- Simon, Gerhard und Nadja (1993): *Verfall und Untergang des sowjetischen Imperiums*, München
- Siupiur, Elena (1993): *Von Bessarabien zur Republik Moldau. Die historischen Wurzeln eines Konflikts*, in: *Südosteuropa* 42, Heft 3/4, S. 153-162
- Socor, Vladimir (1989): *Politics of the Language Question Heating Up in Soviet Moldova*. in: *Report on the USSR*, Vol. 1, Heft 36, S. 33-36.
- Socor, Vladimir (1993): *Moldova's "Dniester" Ulcer*. in: *RFE/RL Research Report* 2, Heft 1, 1.1.1993, S. 12-16
- Solonar, Vladimir; Bruter, Vladimir (1994): *Russians in Moldova*. in: *Shlapentokh, Vladimir; Sendich, Munir; Payin, Emil (Hg.): The New Russian Diaspora. Russian Minorities in the Former Soviet Republics*, Armonk/London, S. 72-90

- Šornikov, P. M. (1997): Pokušenie na status. Etnopolitičeskie processy v Moldavii v gody krizisa 1988-1996, Kišinev
- Stölting, Erhard (1990): Eine Weltmacht zerbricht. Nationalitäten und Religionen der UdSSR, Frankfurt/M.
- Tishkov, Valerii (1994): Russians As a Minority (The Case of Estonia), in: Sociological Research 33, Heft 6 (November-December), S. 77-99
- Tolstov, Sergej (1997): Perspektivy uregulirovanija pridnestrovskogo konflikta: roli i interesy Ukrainy i Rossii, Vortrag gehalten auf der Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung (Büro Kiew) "Die Außenpolitik der Republik Moldau", Chişinău, 15.-18.10.1997
- Troebst, Stefan (1995a): Internationale Vermittlungsbemühungen zwischen Moldova und der selbsternannten "Transnistrischen Moldavischen Republik". in: Berliner Osteuropa Info, Heft 5/Juni, S. 18-22.
- Troebst, Stefan (1995b): Die Langzeitmissionen der KSZE/OSZE in Mazedonien und Moldova aus der Binnensicht. in: Hatschikjan, Magarditsch A.; Weilemann, Peter R. (Hg.): Nationalismen im Umbruch. Ethnizität, Staat und Politik im neuen Osteuropa, Köln, S. 232-247
- Troebst, Stefan (1996): Die OSZE in der Republik Moldova 1992-1996, in: Der Donauraum 37, Heft 3/4 (Sonderheft "Republik Moldau", hg. von M. D. Peyfuß), S. 53-62
- Völkl, Ekkehard (1993): Bessarabien - Moldova. in: Weithmann, Michael W. (Hg.): Der ruhelose Balkan. Die Konfliktregionen Südosteuropas, München, S. 44-63
- Völkl, Ekkehard (1996): Transnistrien und Odessa 1941-44, Regensburg
- Waters, Trevor (1996): Moldova: Continuing Recipe for Instability, in: Jane's Intelligence Review 8, Heft 9/September, S. 398-401
- Welberts, Rolf (1995): Der Einsatz der OSZE in der Republik Moldau. in: Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH (Hg.): OSZE-Jahrbuch 1995. Jahrbuch zur Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), Baden-Baden, S. 193-210
- Zaicovschi, Tatiana; Drumea, Luminița; Zorin, Larisa: Culture and National Minorities in Multiethnic Moldova, in: Der Donauraum 37, Heft 3/4 (Sonderheft "Republik Moldau", hg. von M. D. Peyfuß), S. 73-76